

Verlegung desselben nach Cuneo zur Folge hatten, wo indeß ihr Commandant, General Wysocki, ebenfalls in der Aufrechterhaltung der Disciplin nicht glücklich war. Diese Unordnungen mußten natürlich die Regierung um so eher bestimmen, dem russischen Wunsche Gänge zu leisten. Jedoch hat man alle billigen Rücksichten genommen: diejenigen der jungen Leute, welche ihre militärische Erziehung fortsetzen wollen, werden unentgeltlich zu den Staats-Anstalten zugelassen, bis sie als Officiere in die italienische Armee eintreten können. Diejenigen aber, welche in keine Schule eintreten wollen, werden mit einer Regierungs-Unterstützung nach verschiedenen Städten der Halbinsel geschickt, wollen sie die Bedingung eines bestimmten Behufes nicht annehmen, so verzichten sie damit auf die Unterstützung. Rußland hat ferner die Hoffnung ausgebracht, die italienische Regierung werde Franz II., falls er sich dazu verstände, Italien zu verlassen, seine persönlichen Güter restituiren. Ein bestimmtes Engagement ist indeß in dieser Beziehung weder gefordert noch angenommen worden. Die officielle Erklärung Rußlands hinsichtlich des beabsichtigten Schrittes ist ebenfalls durch Frankreich bisher vermittelt worden. Zunächst wird nun ein außerordentlicher Botschafter in Petersburg mit dem neuen Titel Visier Emanuel's offiziell notificiren, und hierauf erst wird von russischer Seite ein außerordentlicher Bevollmächtigter die Anerkennungs-Akte überbringen. Es ist nicht unmöglich, daß Nicolski diese Mission nach Petersburg übernimmt; anderen Falles nennt man jetzt den General Della Rocca. Rußland wird wahrscheinlich Hrn. v. Budberg mit dieser außerordentlichen Sendung betrauen.

Nach Turin, 7. Juli, wird dem „Virel.“ geschrieben: Der Finanzminister Herr Quentino Sella hat Garibaldi vor seiner Abreise eigenhändig drei Creditbriefe, den ersten auf ein Banhaus in Palermo auf 120,000, den zweiten auf Mailand im Betrage von 100,000 und den dritten auf Neapel auf 300,000 Franc. im Ganzen also 520,000 Franc. übergeben. Weiters haben wir die noch wichtigere und charakteristische Meldung beizufügen, daß seit länger als zehn Tagen von Genua täglich Transporte von jungen Leuten nach Neapel und Sicilien abgehen, welche durchaus kein Hehl daraus machen, daß sie „Figli di Garibaldi“ also Freischärler sind und sich dem Generale del Monte zur Verfügung stellen. Mehrere Officiere der Armee, namentlich ehemalige Freischäarer-Officiere haben ihre Entlassung aus der kgl. Armee genommen und sind ebenfalls nach Sicilien abgereist.

Rom, 4. Juli. Gestern war die ganze franz. Besatzung in den Casernen conflagirt. General Montebello ergriff diese Maßregel, weil er benachrichtigt worden war, daß die demokratische Partei eine Demonstration gegen die Franzosen beabsichtige. Der 3. Juli ist nämlich der Jahrestag des Einzuges der Franzosen in Rom im Jahre 1849. Andere sagen, es sei eine Demonstration zu Gunsten Rußlands — wegen Anerkennung des Königreichs Italien — im Werke gewesen. Wie dem auch sei, vorgestern Nacht und gestern Abends durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Stadt. Auch heute dauert die Consignierung sowohl der französischen als der päpstlichen Truppen fort. General Montebello hat sich mit dem päpstlichen Kriegsminister ins Einvernehmen gesetzt und es ist beschlossen, jede Demonstration nöthigenfalls auch mit Waffengewalt zu unterdrücken.

Die Erklärung Rußwells betreffs der Anerkennung Italiens von Rußland und Preußen erfolgte bei folgender Gelegenheit: In der Sitzung vom 7. beantragte der Marquis

of Normanby Verlegung der Schriftstücke, die über die Behandlung politischer Angeklagten in Neapel Licht verbreiten können. Er verweist auf eine Note eines neapolitanischen Abgeordneten im Parlamente zu Turin, aus welcher hervorgeht, daß gegenwärtig nicht weniger als 16,000 Personen in den überfüllten Zellen der neapolitanischen Gefängnisse schmachten und jede Art von Elend zu erleiden haben. Während der Untersuchungsfälle komme sogar die Folter zur Anwendung, um Geständnisse zu erpressen; eine Abscheulichkeit, die unter der vielgeschmähten Bourbonenherrschaft nicht vorgekommen sei. Der edle Marquis wies dem Staatssecretär des Auswärtigen überhaupt grobe Unwissenheit über die Zustände Italiens vor und behauptet, daß er von Sir J. Hubson schlecht und nur dürftig unterrichtet werde, und von andern Seiten sich alle möglichen Mythen aufbinden lasse.

Carl Russell erwiedert, nach der Behauptung des edlen Marquis sei auch Baron Poerio eine mythische Person, eine Erfindung der Whigs, allein er habe den Baron in Fleisch und Bein gesehen; derselbe habe stets für einen Mann von großer Wahrheitsliebe und Achtbarkeit gegolten, und von diesem Manne hörte er, daß er zehn Jahre im Gefängnisse war — vielleicht nicht in einem unterirdischen Verließ, wie Manche übertreibend erzählten, aber doch in so strengem Gewahrsam, daß keine Kunde von dem, was sich in der Welt zutrug, bis zu ihm dringen konnte. Er nahm keinen Anstand, zu wiederholen, daß er sich über den Sturz der verabscheuenswerthen altneapolitanischen Regierung vom Herzen freue, und er zweifle nicht, daß Italien als Staat große Fortschritte machen werde. So hörte er zum Beispiel, daß zwei Großmächte, Rußland und Preußen, geneigt seien, das neue Königreich anzuerkennen, und allmählig werde es demnach von ganz Europa anerkannt sein. Was die Anwendung der Folter betreffe, so könne er nicht dafür gutsehen, daß die neapolitanischen Kerkermeister sich nicht dann und wann der Mittel bedient haben, die in früherer Zeit in Gebrauch waren. Diese Classe habe sich unter den Bourbonen ausgebildet, und man könne nicht erwarten, daß sie mit einem Schlage verwandelt und gereinigt sei. Wenn es eine Revolution durch das Benehmen der Herrscher gerechtfertigt werden konnte, so sei es die italienische. Im Süden, wo die Misregierung früher am tiefsten eingedrungen war, gehe es mit der Besserung natürlich auch langwieriger als in anderen Theilen Italiens. Die gewöhnlichen Vorlagen zu machen sei er gern erbötig.

Der Earl of Ellenborough meint, Italien sollte nicht als ein unmündiges Kind angesehen werden, und wenn es dies wäre, sei England nicht sein Vormund. (Hört, hört!) So sehr man von einem Ende Englands bis zum anderen wünsche, daß die Italiener eine große, gutregierte und glückliche Nation werden mögen, so wäre es doch das Beste, die Leitung ihrer Angelegenheiten ihnen selbst zu überlassen. (Hört, hört!)

Lord Brougham stimmt dieser Ansicht bei und fragt, ob die gute Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland wirklich wahr sei.

Carl Russell sagt, er halte sie für vollkommen wahr. Die russische Regierung habe sich zur förmlichen Anerkennung bereit erklärt, sobald die italienische Regierung die Versicherung gebe, daß sie friedliche Absichten gegen ihre Nachbarn hege und keinen Angriff auf Deutschland, einschließlich Oesterreich, unternehmen wolle.

Lavallete's Anträge an den Cardinal Antonelli werden nach italienischen Quellen in folgender Weise formulirt:

1. Der Kaiser verlangt vom heiligen Vater eine vollständige und unwiderrufliche Verzichtleistung auf die Provinzen, welche der Papst verloren hat.

2. Als Entgelt hierfür verpflichtet sich der Kaiser von der Regierung des Königs die ausdrückliche Entziehung jeder Ansprüche auf Rom und das Patrimonium des heiligen Peter (mithin einschließlich der Provinzen Frosinone, Velletri und Civita-Vecchia) zu erwirken.

3. Der Kaiser macht sich anheischig, die kön. Regierung nicht nur zur Zahlung der auf den verlorenen Provinzen, sondern auch eines Theiles der auf den gegenwärtig im Besitze des Papstes lastenden Schulden zu bewegen.

4. Der Kaiser wird sämtliche katholische Mächte einladen, einen Vertrag zu unterzeichnen, in welchem diese wie andere von Sr. Heiligkeit etwa noch beizufügende Bedingungen formulirt sein werden.

5. Alle diese Mächte hätten dem Papst eine Apanage zu entrichten und Frankreich würde sofort die Quote festsetzen, welche der h. Vater zu verlangen glaube.

6. Der Kaiser erklärt, daß er sich, wenn der Papst diesen Antrag zurückweisen sollte, gegen seinen Willen genöthigt sehen würde, dem Schutze ein Ende zu machen, der für Frankreich sehr beschwerlich ist, und ihm eine so große Verantwortlichkeit Europa gegenüber auferlegt.

Frankreich. Paris, 8. Juli. General Cambonne (zuletzt Commandant von Lille und gestorben 1826) soll bekanntlich in der Schlacht von Waterloo die Aufforderung, sich mit seiner Division alter Garde zu ergeben, mit dem Rufe beantwortet haben: La Garde meurt, et ne se rend pas (die Garde stirbt und ergibt sich nicht). Zur Feststellung dieser geschichtlichen Thatsache hat sich jetzt, auf ganz besondere Veranlassung des Ministers des Innern, in Lille eine Commission gebildet, die aus nicht geringeren Personen besteht, als dem Herzog von Magenta, dem Präfecten des Nord-Departements, dem commandirenden Divisions-General und dem Generalstabschef in Lille. Diese Herren haben jüngst einen Veteranen der alten Garde, den ehemaligen Grenadier Anton Deleau, welcher sich ganz in Cambonne's Nähe befand, über den Vorfall vernommen und durch dessen Zeugniß festgestellt, daß Cambonne jene Worte allerdings zweimal hinter einander ausgerufen (das zweite Mal haben sogar sämtliche Soldaten, auch Zeuge Deleau, in den Ruf mit eingestimmt), dann aber auf die nochmalige Aufforderung des englischen Generals, diesem im Jörn etwas zugesprochen hat, was Zeuge Deleau nicht mehr hat verstehen können, weil ihm eine Kanonenkugel die Wärmähne vom Kopf gerissen und ihn selbst auf einen Haufen von Leichnamen hingestreckt. Von englischer Seite wird nämlich behauptet, Cambonne habe nicht jene berühmte geworden, sondern nur eine weniger pathetische, aber desto derbere Antwort gegeben. Andererseits nimmt ein Graf Michel, Sohn des bei Waterloo gefallenen Generals Michel, für seinen Vater die Ehre in Anspruch, jene heldenmüthigen Worte ausgerufen zu haben. Der „Moniteur“ veröffentlicht heute das über Deleau's Zeugniß am 30. Juni zu Lille in aller Form aufgenommene Protocoll, so daß jetzt amtlich feststeht, wenn die Ehre wirklich gebührt. Ihre Majestäten sind gestern Vormittag, nachdem der kaiserliche Prinz nach St. Cloud abgefahren, von Fontainebleau abgereist und nachmittags 4 Uhr in Nevers eingetroffen, wo, wie der „Moniteur“ berichtet, fast das ganze Nievre-Departement, nämlich von den 318 Gemein-

Feuilleton.

Musikalische Betrachtungen über Clavier-Spiel und Gesang.

Ein freundliches Wort an alle Musikfreunde,
von Gustav Böhm.

Diese Betrachtungen, theils auf eigene Erfahrung, theils auf jahrelanges, gründliches Studium des Gegenstandes basirt, haben den Zweck: die Ansichten über einige höchst wichtige Zweige der Musik zu klären, Vorurtheile zu bannen und eine edlere Richtung des musikalischen Geschmacks unserer Stadt anzubahnen.

Ich habe mir ein schönes, jeder Mühe werthes Ziel gesteckt. Ob ich es erreichen, oder vielleicht gar ganz verfehlen werde? Der gültige Leser wird entscheiden. Bleibt auch mein Können hinter meinem Willen zurück, die Anerkennung, hoffe ich, wird mir doch werden, daß ich als treuer, redlicher Diener meiner Kunst, meine Schuldigkeit ehrlich gethan habe. Und endlich: „Et voluisse sat.“

Clavierspiel.

1.
Es dürfte wenig Städte in Ungarn geben, wo Lust und Liebe zur Musik so rege wären, als bei uns. Dies zeigt sich in dem zum Bedürfniß gewordenen Besuche der Oper, wenn wir anders so glücklich sind, eine solche zu besitzen; es zeigt sich in dem massenhaften Besuche bei öffentlichen musikalischen Aufführungen; am deutlichsten aber tritt der Drang nach dem Genuße der Musik hervor, wenn wir sehen, wie jedes Haus, jeder, wenn auch noch so bescheidene Familienkreis sein musikalisches Instrument besitzt; und ist es nicht ein Clavier, so finden wir eine schwärmerische Geige oder eine sentimentale Flöte, oder im schlimmsten Falle eine unglückselige Gitarre. Vorherrschend ist das Clavier und erfreut sich der größten Verbreitung. Die Ursache hiedon ist natürlich und in dem Instrumente selbst begründet; da es erstens die Töne alle dem Spielenden fertig und rein darbietet, zweitens vermöge seiner mechanischen Einrichtung, die es ermöglicht, Melodie und Begleitung auf einmal zu Gehör zu bringen, am geeignetsten zu Solo-Vorträgen ist. Denn wie bald ist nicht ein Csárdás, eine Nocturne oder gar ein Potpourri aus „Trovatore“ erkant, womit wir dann uns, und wie wir glauben, auch andere erfreuen. In dieser Beziehung kann das Clavier auch, mit Ausnahme der schwerer zugänglichen Orgel, als das dankbarste Instru-

ment betrachtet werden. Dies ist auch allgemein erkannt worden und deshalb wurde es zum Salon- und Modestruktur erhoben.

Wie ganz anders war das, nur noch vor 10—15 Jahren; da gehörte es noch zu den Seltenheiten, im Besitze eines Claviers zu sein; es wurde auch größtentheils nur von der bevorzugten Classe geübt, es war ein aristokratisches Instrument. Die Zeiten aber haben sich geändert; aller Classen der Gesellschaft hat sich ein fieberhaftes Ringen und Kämpfen nach Geld und Reichthum bemächtigt. Die Sucht nach Luxus, die Verehrung der Mode kennt bald keine Grenzen mehr. Wir haben eine „moderne Politik“, wir haben „moderne Staaten“, wir haben sogar „moderne Völker“, warum sollten wir nicht auch moderne Musik haben? Wir erfreuen uns auch deren in vollem Maße; man vergißt nur dabei, daß die Mode stetem Wechsel unterworfen ist; und heißt es auch: „Nichts ist dauernd, als der Wechsel“, das Wesen der wahren Kunst wird dieser Satz nie alteriren; im Gegentheil, ihre Zauberkraft binden wieder, was die Mode streng getheilt.“ Nur auf das äußere Wesen der Kunst, auf das was drum und d'ran hängt, kann die Mode Einfluß üben. Die wahre Kunst von heute will nichts anderes, als was die Kunst vor 1000 Jahren gewollt hat, diese Gesetze können durch keine Macht auf Erden geändert werden, können auch nie verwirrt werden, trotz der vielen Revolutionen, die versucht wurden und noch heute versucht werden.

II.

Ich will aber auch das Gute, das wir ihr und den großen Fortschritten, die in neuerer Zeit auf dem Gebiete der Industrie gemacht wurden, verdanken, gebührend hervorheben. Alle Instrumente, namentlich die Blasinstrumente haben solche Verbesserungen erfahren und sind dem Grade der Vollkommenheit so nahe gebracht worden, daß wir wehmüthig auszurufen uns veranlaßt fühlen: Was würden unsere alten Meister für Tonwerke geschaffen haben, wenn ihnen so vollkommene Instrumente, wie wir sie jetzt besitzen, zu Gebote gestanden wären? Kein Instrument aber hat so großartige und heilsame Umänderungen erfahren, als das Clavier, so zwar, daß, wird noch die Erfindung gemacht werden, (und sie wird es gewiß, Versuche sind bereits geschehen) den Ton nach Belieben festhalten zu können, es in jeder Beziehung das vollkommenste aller Instrumente sein wird.

Das Clavier hat aber auch dadurch solch eine Popularität erreicht, wie kein anderes Instrument neben ihm, und diese Popularität hat nicht wenig zur Verallgemeinerung der Musik beigetragen. Darin aber sehe ich einen

unendlich großen Fortschritt, der nicht nur der Kunst, sondern auch den Völkern zu Gute kommt. Denn diejenigen Völker waren stets und werden stets die gebildetsten bleiben, die Künsten und Wissenschaften die sorgsamste Pflege widmeten.

Ist es aber auch so? Können wir die Popularität und Allgemeinheit der Musik einen Fortschritt nennen? Meiner Ansicht nach ja! unbedingt ja! wenn wir den Fortschritt nach dem Grade der Vollendung, welchen die Musik bis heute erreichte, beurtheilen. Haben sich auch in neuerer Zeit verschiedene Gesichtspunkte gezeigt, unter welchen unsere besten Männer der Musik diese betrachtet wissen wollen; stehen sich auch diese oft diametral gegenüber, so kann ich selbst das nur als einen Gewinn für die Musik nehmen. Denn diese Wackern kämpfen nicht nur mit Kühnheit, vielmehr mit Worten, sie fügen eben so kühn und herausfordernd dem Worte die That hinzu, und es ist kein geringes Zeichen unserer Zeit, wir können es nicht hoch genug anschlagen, wenn wir sehen, welche hohen Grad universeller Bildung der Künstler von heute besitzt, der ihn befähigt mit wissenschaftlich begründeten Beweisen seine Ansicht zu vertheidigen und für sie einzustehen.

Ich sehe also nur einen Fäulungsproceß darin, aus welchem das Wahre, Richtige, siegreich hervorgehen muß.

Ein solcher Kampf bietet aber auch der Kunst einen unberechenbaren Vortheil. Denn aus beiden Lagern gehen stets Compositionen hervor, die, in dem Streben entstanden, den Gegner zu bewältigen oder zu überbieten, genug des Schönen enthalten, um jedem Kunstfreunde, möge er welcher Partei immer angehören, einen Genuß zu gewähren. Der Musiker aber, der keiner Partei angehört, wird überall des Lehrreichen genug finden, es für sich ausbütten zu können. (Fortsetzung folgt.)

Die Camorra in Neapel.

Von Eduard Hüfer.

Unter den vielen geheimen Gesellschaften, die in Italien stets einen äppigen Boden zum Emporwachsen gefunden haben, ist der Geheimbund der Camorra eine der eigenartigsten. Wir finden ihn auch jetzt noch über Süditalien ausgebreitet, und man braucht nicht lange in Neapel gewesen zu sein, um von den Camorristen zu hören. An öffentlichen Orten hütet man sich zwar, den Namen dieser gefährlichen Gesellschaft laut auszusprechen, und ebenso wenig wird man ihn in den Volksgesprächen erlauben, denn das Volk hatte eine Scheu vor der Camorra, ähnlich wie man in Deutschland im Mittelalter nicht gern von der heiligen Behme sprach.

(Fortsetzung in der Beilage.)

gen Vater eine voll-
stündig auf die Provinz.
sich der Kaiser von
liche Entziehung jeder
nam des heiligen Peter
rostrone, Belletri und
ig, die kön. Regierung
verlorenen Provinzen,
n gegenwärtig im Be-
u bewegen.
atholische Mächte ein-
in welchem diese wie
beizuführende Bedingun-
Papst eine Apanage
stert die Ducate fest-
glaubte.
h, wenn der Papst die-
seinen Willen genöthigt
zu machen, der für
ihm eine so große Ver-
stet.
i. General Cambonne
gestorben 1826) soll
Waterloo die Aufforde-
ter Garde zu ergeben.
La Garde meurt, et
und ergibt sich nicht.)
den Thatsache hat sich
den des Ministers des
gebildet, die aus nicht
dem Herzog von Ma-
partements, dem com-
und dem Generalstabe-
jüngst einen Vetera-
rigen Grenadier Anton
abronne's Nähe besun-
und durch dessen Zeug-
jene Worte allerdings
das zweite Mal ha-
uch Zeuge Delean, in
ber auf die nochmalige
rals, diesem im Jörn
Delean nicht mehr hat
monenlugel die Vären-
selbst auf einen Haufen
englischer Seite wird
habe nicht jene berührt
er pathetische, aber desto
rechts nimmt ein Graf
gefallenen Generals Mi-
Anspruch, jene helden-
rben. Der „Moniteur“
lean's Zeugniß am 30.
ernommene Protocoll, so
Chre wirklich gebührt.
n Vormittag, nachdem
fond abgefahren, von
mittags 4 Uhr in Nevers
teur“ berichtet, fast das
h von den 318 Gemein-

den deselben 285, fast vollständig vertreten war, um dem Herrscherpaare zu huldigen. Die Kaiserin, obgleich ziemlich leidend, nahm an Allem Theil. Man ist jetzt über die diplomatische Anerkennung Italiens durch Rußland im Reinen. Gestern kam die offizielle Anzeige dieser Anerkennung der hiesigen russischen Gesandtschaft zu, und wie man mit Bestimmtheit vernimmt, ist dieselbe ohne Bedingung und ohne Vorbehalt erfolgt. Diese Ansicht, daß im Wesentlichen keine Veränderung in der seitherigen Politik Frankreichs bezüglich Mexico's eingetreten sei, gewinnt an Bestand, trotz der Bedenken, die man anfänglich dem „Constitutionnel“-Artikel vom verfloßenen Sonntag beilegen wollte. Gegen-Admiral de la Ronciere le Mouray, Director im Marine-Ministerium, ist soeben in einer Mission nach London abgereist. — Graf Chambord, der versichert, beabsichtigt nach London zu gehen und der Königin Marie-Amelie, der Witwe Louis Philippe's einen Besuch abzustatten. — Herr Rouher soll zu London während eines Dinners bei dem Prinzen Napoleon Herrn Emil de Girardin eingestanden haben, daß er, anfänglich Schutzvölker, Anhänger der Handelsfreiheit und dadurch auch Freund der anderen Freiheiten geworden sei. Er habe sogar dem Kaiser gegenüber sich dahin ausgesprochen, daß man das bestehende System überhaupt im Sinne der Freiheit umgestalten müsse.

Der Herzog v. Pasquier.
Der „Moniteur“ bringt folgende biographische Skizze über den Herzog v. Pasquier. Der Herzog Stefan Denis v. Pasquier, welcher 96 Jahre alt zu Paris starb, war in derselben Stadt am 22. April 1767 geboren. Er stammte von einer alten Juristenfamilie ab, aus welcher im 16. Jahrhundert eine der berühmtesten der Rechtsgelehrten hervorging: der Justiz. Stefan Pasquier. Sein Vater selbst war Rath der Grande Chambre des Parlements, und, nach dem Gebrauch erlangte der junge Mann zu zwanzig Jahren ein Altersdispens, die ihm gestattete, unter den „maîtres des requêtes“ zu sitzen. Dennoch sollte er die ihm im väterlichen Erbe angewiesene Stelle nicht einnehmen. Die Revolution brach herein; sein Vater starb auf dem Blutgerüst, und er selbst verbannte, verbannt, sein Heil nur dem 9. Thermidor. Der junge Rath trat 1804 wieder in das öffentliche Leben: er wurde zum maître des requêtes, und nachher zum Staatsrath und Generalprocurator des „soeuv des titres“ ernannt. Kaiser Napoleon I. ernannte ihn zum Officier der Ehrenlegion und zum Baron, und Herr Pasquier erziele bald Herrn Dubois als Polizeipräsidenten — eine Function, die er bis 1814 bekleidete. Als 1815 das erste Ministerium Talleyrand gebildet wurde, trat Herr Pasquier als Siegelbewahrer in dasselbe; da jedoch das Cabinet selbst vor Eröffnung der Kammern gestürzt wurde, so trat der Minister als Candidat für das Seine-Departement auf, wurde zum Abgeordneten und zum Kammerpräsidenten gewählt (1816). Nach Ablauf eines Jahres übernahm er wieder ein Portefeuille, zog sich aber v. 18 neuerdings zurück, als Herr Decazes sein erstes Cabinet bildete. Am 19. Dec. 1819 wurde dieses Ministerium modificirt, und Hr. Pasquier wurde in der neuen Combination Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Dieses Ministerium, welches bis 1821 verblieb, erlitt wieder zahlreiche Veränderungen, zuerst den Austritt des Herrn Decazes und den Eintritt des Herzogs v. Richelieu, dann nach einander den Ein- und Austritt der Herren v. Billele und Corbière, Herr Pasquier aber erhielt sich inmitten aller dieser Bewegungen. Er gab sein Portefeuille nur ab, um zur Pairwürde erhoben zu werden, als Herr v. Billele Cabinetschef wurde. Sogleich nach 1830 trat Herr Pasquier wieder in die neue Parliamentskammer, und wurde zum Präsidenten ernannt. Er leitete ihre Debatten während der ganzen Dauer der Julimonarchie, betheiligte sich aber als Redner an keiner Discussion. 1837 wurde die Würde eines Kanzlers zu seinen Gunsten wiederhergestellt; endlich wurde ihm 1844 der Herzogstitel verliehen. Die Revolution von 1848 machte dieser langen Laufbahn ein Ende. Herr Pasquier war schon 1842 in's Institut getreten, wo er dem Abbe v. Frayssinous folgte. Mignet sprach die Aufnahmehrede. Herr Pasquier hatte vier Hände veröffentlicht unter dem Titel: „Discours prononcés dans les chambres législatives de 1814 à 1836.“ Außerdem hatte er ein ungedrucktes Werk von Stefan Pasquier: Interpretation des Institutes de Justinien herausgegeben. Der Herzog v. Pasquier hinterließ keinen directen Erben seines Namens. Er nahm seinen Neffen Edmond Armand Gaston Marquis v. Audiffret-Pasquier an, welcher seit 16. December 1844 den Herzogstitel seines Großoheims führt.

Heute Mittag um 12 Uhr, schreibt die „E. C.“, fand das Leichenbegängniß des Herzogs v. Pasquier statt. Ein Oberst mit dem Stab, der Fahne, der Musik und einem Bataillon seines Regiments gab dem Verstorbenen, als Inhaber des Großkreuzes der Ehrenlegion, das officielle Geleite. Die Herren Thiers, Guizot, Billémain und Patin hielten den Zügel des Bahntuches. Unter den Leidtragenden bemerkte man außer den Mitgliedern der Familie die Herren Divisionsgenerale Lagrange, Senator, Herrier, Flourens, Herzog v. Parante, General Chagnier, den Polizeipräsidenten, Herzog v. Coligny, Etie de Beaumont u. s. w. Der Leichenwagen war einfach und nur von zwei Pferden gezogen. Die sterblichen Ueberreste des Herzogs v. Pasquier wurden einstweilen in einer Gruft der Madeleinekirche untergebracht, und kommen später in das Familienbegräbniß im Schlosse Sassy (Seine-Departement.)

Neuestes.
Aus Belgrad gehen der „Tem. Jg.“ folgende Nachrichten zu: Der Hofortencemissar, welche seine Mission beendet und dem zufolge am 9. d. M. nach Constantinopel zurückreisen wollte, erhielt von der türkischen Regierung die Weisung, bis auf weitere Anordnung in der Festung Belgrad zu verbleiben.
Diese Weisung gibt zu den dringenden Combinationen Anlaß. Nach heute Abends (10.) hier eingelangten Meldungen vom montenegrinischen Kriegsschauplatz, versuchte Derwich Vaidha Niksic zu proviantiren; eine über auch noch Wohlthäter den in Neapel immer und von jeder beliebigen Kammerstreifen treiben. Die Camorra übernimmt es, gegen gute Bezahlung die beleidigte Unschuld und das gekränkte Recht blutig zu rächen, und ist außerdem den niederen Classen gegenüber eine Art Polizei aus. Die Camorristen niederer Rangstufen befinden sich an allen Haltpunkten von Wirthshäusern, von denen sie für jede Fahrt eine Steuer erpressen, in allen öffentlichen Speise- und Trinklocalen, in den Schauspielhäusern, wo sie den Taschendieben aufpassen und ihnen ein Halbpant zurufen, das nie unerhört bleibt; endlich sieht man sie auch auf den Plätzen, Märkten und verkehrreichsten Straßen, ganz besonders aber am Hafen, wo sie gute Freunde der Zollbeamten sind und mit ihnen im Verein das Schmuggeln besorgen.
Sobald ein Bauer mit Früchten, Gemüsen oder Vieh zum Verkauf in die Stadt eintritt, ist auch ein Camorrist bei ihm, der ihm das Märlergeschäft besorgt. seinen Klienten vor Ueberschuldung schützt, ihm aber dafür eine Steuer auferlegt. Wo nur das Volk sich belustigt und z. B. auf Straßen und Plätzen Karten, Würfel oder mit in die Luft geworfenen Münzen spielt, da fehlt der Camorrist nicht; er sorgt dafür, daß kein Betrug verübt werde, zieht aber von jedem Gewinner sein Suspendium ein. Doch noch mehr. Der Inhaber dieser Leute streift als Außerordentliche. Bemerken sie z. B. (und was bemerken sie nicht?) daß das Geschäft eines Kaufmannes recht gut geht, so erachten sie auch ihn reif zur Besteuerung, senden eines schönen Tages einen ihrer Genossen in seinen Laden, lassen durch diesen verschiedene, vorher genau bestimmte Waaren beschlagnahmt und kaufen, doch statt mit Geld, mit dem nur halbblaut dem Verkäufer ins Ohr geraunten Wort „Camorra“ bezahlen. Der Kaufmann wird bleich; doch da er weiß, daß ihm ein nie fehlender Dolchschick gewiß wäre, wenn er nicht gute Miene zum bösen Spiel macht, so verneigt er sich vor dem Herrn Camorristen und läßt ihn ruhig von dannen ziehen, ohne die Polizei mit Angabe des Borgefallenen zu behelligen. Die zweibeitigen Häuser, in denen mit Schönheit und Verführung Handel getrieben wird, stehen ebenfalls unter Aufsicht der Camorristen und werden von ihnen mehr als von der Polizei zur Beobachtung gewisser Gesundheitsmaßregeln angehalten, daß sie natürlich aber auch besteuert.
Die Camorra ist ein in sich sehr streng geordneter Verein, ein Staat im Staate, in dem Jeder seine Bestimmung und Verwendung je nach Vermögen und Fähigkeit findet. Man wird nicht ohne Weiteres in ihn aufgenommen; wer sich etwa erlauben sollte, im Namen der Camorra zu handeln, ohne ein berechtigter Camorrist zu sein, würde diese Verwegenheit bald zu beklagen haben, denn die Camorra hat ihre Gesetze und bestraft falsche Camorristen unanfechtlich mit dem Tode. (Schluß folgt.)

Neapel.
Volkshaftern, die in Italien Emporwuchern gesunden Camorra eine der eigensten noch über Süditalien lange in Neapel gewohnt zu hören. An öffentlichen Namen dieser gehen, und ebensowenig erlassen, denn das orca, ähnlich wie man in gern von der heiligen

große Anzahl Montenegriner griff aber das türkische Corps heftig an und warf dasselbe mit einem großen Verluste zurück. Es sollen 2000 Türken am Plage geblieben sein. Fast zur selben Zeit kamen die Truppen Abdi Pascha's, welche bei Glaviza aus den dortigen Versammlungen die Montenegriner vertreiben wollten, mit denselben in einen mörderischen Kampf, der auch zum Nachtheil der Türken, indem dieselben mit einem Verluste von 3000 Mann zurückgeschlagen wurden, endigte. Obgleich mir diese Nachricht von sehr glaubwürdiger Seite zukam, so fällt mir doch die Größe der Verlustziffer auf, weshalb es gut sein dürfte, die Bestätigung hierüber erst abzuwarten.
Triest. 11. Juli. Baron Hübnert ist aus Constantinopel hier eingetroffen.
Frankfurt. 10. Juli. (Abends.) In der heutigen Bundestagesitzung beantragte Baden die Aufhebung des Bundesvereinsgesetzes und des Bundesprekgesetzes vom Jahre 1854 eventuell den Wegfall des Paragraphen über Concessionentziehung.
Paris. 10. Juli. (Abends.) Die „Patrie“ glaubt die nachfolgenden Nachrichten verbürgen zu können: Frankreich wird niemals mit Suarez unterhandeln. Wenn die Franzosen in Mexico eingezogen sein werden, so wird man die Mexicaner befragen und ihre Wünsche gemessenhaft respeciren. Frankreich wird Mexico nur nach der vollständigen Ausführung des künftigen Vertrages verlassen. „La Presse“ schreibt: General Forey wird vor dem 25. d. M. nicht abreiten.
Paris. 11. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat dem Maire von Bourges geantwortet, er werde in Bourges ein großes militärisches Etablissement errichten, dessen Centralposition die Verteidigungskräfte Frankreichs vermehren soll. In der Antwort, welche er dem Erzbischof von Bourges gab, sagte der Kaiser, er danke ihm für den Beweis der Ergebenheit, und fügte hinzu, daß er unerjüchtlich auf der von ihm verfolgten Linie bleiben werde, und indem er die Rechte des Souveräns unangetastet erhalten will, werde er jede Gelegenheit ergreifen, um seinen Respect vor der Religion zu bezeugen.
Tagesneuigkeiten.
Arad. 12. Juli. Die Erste Arader Sparcasse hat ihre durch 22 Jahre bewohnten Amtlocalitäten aus dem Klostergebäude gestern in das eigene Haus am Hauptplatz Nr. 33, der Dreifaltigkeits-Säule vis-a-vis, in die hiezu eigens erbauten Localitäten im Hofe verlegt und wird daselbst von morgen an ihre Wirksamkeit fortsetzen. Zur Wissenschaft für die Interessenten theilen wir ferner mit, daß die Sparcasse für die Parteien während der festgesetzten Amtstunden u. z.: Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag von Früh 10 bis Mittags 12 Uhr, Dienstag, von 9 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr; Freitag dagegen von 8 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr offen ist. Censuren-Sitzungen werden nach der bisherigen Gepflogenheit jeden Mittwoch und Samstag abgehalten. Neue, auf das Darlehens-Geschäft bezügliche Eingaben sind an den Sitzungstagen bis 10½ Uhr um so gewisser beim Oberbuchhalter einzureichen, als spätere Eingaben bis zur nächsten Sitzung zurückbleiben müßten. Coulaute Darlehensangelegenheiten sind während obiger Amtstunden beim Oberbuchhalter abzumachen. Außer den Amtstunden ist die Sparcasse für Parteien nicht geöffnet.
* Der ungarische Schriftstellerunterstützungsverein beabsichtigt, wie „Magyarorság“ vernimmt, ein periodisches Jahrbuch herauszugeben, welches außer einem belletristischen Theil größtentheils wissenschaftliche Abhandlungen über Gegenstände von allgemeinem Interesse enthalten soll. Daß dem Publicum ein gediegenes Werk geboten werden wird, dafür bürgt der Umstand, daß die Herren Baron Josef Cstobes und Paul Gyulai die Leitung dieses Unternehmens übernommen haben.
* (Namenänderung.) Dem Schullehrer in Darnó, Preßburger Comitats. Jozaf Gitting, ist die Umänderung seines Zunamens in „Jókai“ gestattet worden.
* Aus Melnik wird von einem furchtbaren Sturm gemeldet, welcher in der Nacht zum 7. d. M. dort gewüthet und erheblichen Schaden an Gebäuden und Saat angerichtet hat. So viel bis jetzt bekannt, sind die Gemeinden am linken Elbe-Ufer: Lugez, Gom, Wäskirchen, Unter-Berkowitz, Branian, Chramostek, Werbno Jelcin, Horin und Branzel von diesem Unglück am härtesten betroffen worden. Am rechten Elbe-Ufer erlitt das Hazelwitzer die Dörfer: Melnik, Chlomek, Schopta, Mlasko, Welblowitz und so sich bis nach Strem, Strenitz, Strasswitz, Wylota und Schelken.
* (Ein moderner Methusalem.) Den „Vor-Now.“ wird aus M. Siedeldorf geschrieben, daß in Cr. Ladna, in der mährischen Walsachei, auf der ehemaligen Herrschaft Hochwald, ein Mann in dem höchst seltenen Alter von 147 Jahren lebe. Der Pfarrer von M. Siedeldorf sah einmal die Taufmatrik durch, und da fand er zu seinem größten Erstaunen den Geburtstag dieses modernen Methusalem. Er fragte den Kirchendiener, ob der Mann noch am Leben sei, und auf die bejahende Antwort ließ er sofort den Alten mit sich seines eigenen Fahrwerkes holen. Derselbe befand sich bei der Ankunft des Rutschers gerade am Felde, wo er sich mit Erdäpfelarbeiten beschäftigte. Als man ihn abgeholt und benachrichtigt hat, er möge sich zum Herrn Pfarrer begeben, wohin ihn auch eine eigene Gelegenheit führen werde, antwortete der Alte: er wolle als ein schlechter Kerl sich nicht im Wagen führen lassen, er werde schon zu Fuß nachkommen, dazu habe er ja die Füße. Und wirklich ist er später auf der Pfarre erschienen. Der Pfarrer befragte ihn über sein Leben, worauf er ihm antwortete: daß er den größten Theil seines Lebens in der Salasche (Sennhütte) zugebracht, dazwischen im Militär gedient, im 90. Jahre geheiratet habe und seither in der Gemeinde lebe. Auf die Frage des Pfarrers, womit er sich ernähre, gab er zur Antwort: „Brot von Milch und Erdäpfeln.“
* In Preußen ist eine ganze Compagnie (die 12. des 15. Regiments) zu 4 bis 20-jähriger militärischer Zuchthausstrafe verurtheilt worden, die Verurtheilung hat die

Die Spezerei-Handlung
des
CARL LILLIN

(am Eck des Hauptplatzes und der schönen Gasse)
empfiehlt

feinen **Zucker à 46 kr.** pr. Pfund,

so wie ihr bestaffirtes Lager von
Caffee, Reis, Oele, Rum, Thee
und sämmtlichen **Colonia-** und **Specerei-Waaren** zu den
billigsten Preisen.

Vegetabl. Pergament-Papier
statt Blasen für Obstgläser. (568-2.3)

Wein-Verkauf.

Wegen Kellerräumung sind 500 Eimer
1858-er Magyaráder
und 800 Eimer

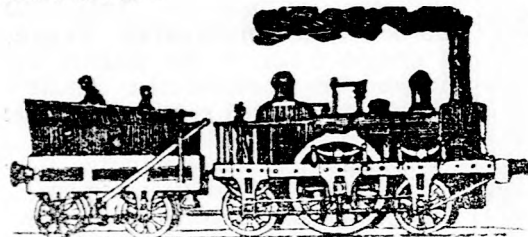
1861-er Világoser

Weine vorzüglichster Qualität in kleineren und grö-
ßeren Partien billig zu haben bei

Andreas Fehér,
Schnittwaarenhändler.

Ad. Nr. 3211.

323-15
K. k. priv. Reichs-Eisenbahn.



Fahrordnung

für die Sommermonate des Jahres 1862, vom
1. Mai angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.

Station	Abfahrt	Ankunft
Wien	8 Uhr - Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest	6 25 Min. Früh.	5 35 " Abends.
Czegled	9 27 " "	8 24 " "
Szolnok	10 27 " "	9 42 " Nachts.
Püspök-Ladány	1 26 " Nachmit.	1 20 " "
Debreczin	3 " "	3 47 " Früh.
Tokaj	5 25 " "	5 4 " "
Miskolcz	7 19 " Abends.	11 1 " Vormit.
Ferró-Encs	8 28 " "	12 52 " Mittag.
Kaschau	9 51 " "	3 " " Nachmit.
Püspök-Ladány	1 53 " Nachmit.	1 Uhr 40 Min. Früh.
Bereettyó-Ujfalu	2 45 " "	3 6 " Früh.
Grosswardein	3 45 " "	4 40 " "

II. Nach Arad.

Station	Abfahrt	Ankunft
Wien	8 Uhr - Abends.	7 Uhr 45 Min. Früh.
Pest	6 25 Min. Früh.	5 35 " Abends.
Czegled	9 42 " "	8 39 " "
Szolnok	10 40 " "	10 11 " Nachts.
Mezőtúr	11 46 " "	12 14 " "
Csaba	1 22 " Nachmit.	3 9 " Früh.
Arad	3 30 " "	6 " "

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	Ankunft
Kaschau	5 Uhr 26 Min. Früh.	11 Uhr - Vormit.
Ferró-Encs	6 39 " "	1 3 Min. Nachm.
Miskolcz	7 57 " "	3 2 " "
Tokaj	9 35 " "	5 35 " "
Debreczin	12 12 " "	10 29 " Nachts.
Püspök-Ladány	1 45 " Nachmit.	12 56 " "
Szolnok	4 44 " "	4 43 " Früh.
Czegled	5 41 " Abends.	5 54 " "
Pest	8 37 " "	8 45 " "
Wien	6 " " Früh.	6 33 " Abends.
Grosswardein	11 Uhr 12 " Vormit.	9 Uhr 30 Min. Abends.
Bereettyó-Ujfalu	12 5 " "	11 " " Nachts.
Püspök-Ladány	12 54 " "	12 16 " "
Czegled	5 41 " Abends.	5 54 " Früh.

IV. Von Arad nach Pest und Wien.

Station	Abfahrt	Ankunft
Arad	12 Uhr 41 Min. Nachm.	8 Uhr 20 Min. Abends.
Csaba	2 17 " "	11 13 " Nachts.
Mezőtúr	3 50 " "	2 3 " Früh.
Szolnok	5 9 " "	4 12 " "
Czegled	5 56 " Abends.	5 39 " "
Pest	8 37 " "	8 45 " "
Wien	6 " " Früh.	6 33 " Abends.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen
angebrachten Fahrortnungen zu entnehmen.

Malleposten-Anschluss.

- Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Passagier-
Aufnahme.
- Von Grosswardein nach Klausenburg täglich Abends 6 Uhr, mit unbedingter Pas-
sagier-Aufnahme.
- Von Nyiregyháza nach Beregász täglich Früh 6 1/2 Uhr.
- Von Nyiregyháza nach Szatmár, Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 6 Uhr.
- Von Nyiregyháza nach Nagybánya Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag
Abends 6 Uhr.
- Von Tokaj nach S. A. Ujhely, täglich Abends 7 Uhr.
- Von Kaschau nach Leutschau, täglich Nachts 1 Uhr.
- Von Kaschau nach Premyśl, Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr.
- Von Kaschau nach Eszterh, täglich Nachts 10 Uhr.
- Von Kaschau nach Munkács, täglich Nachts 10 Uhr.

Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Leopold Wanitschek,

Damenkleidermacher,

eigt hiemit an, daß er am 1. August l. J. sein Verkaufszocal
und seine Werkstätten den 1. Stock des neuerbauten Sparkassa-
Gebäudes verlegen wird.

Das bis jetzt innegehabte Gewölbe am Hauptplatz ist durch
ihn vom 1. August l. J. an zu vergeben. - Näheres daselbst
zu erfahren. (523-3.3)

Steyrischer Kräuteressig

für Brustleidende,
die Flasche à 88 kr. österr. Währung;
ENGELHOFER'S

Muskel- und Nerven-Essen,

die Flasche à 1 fl. österr. Währung;
Dr. KROMBOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche à 52 kr. österr. Währung;
Dr. BRUNN'S

Stomaton (Mundwasser),

die Flasche à 88 kr. österr. Währ.,
sind stets echt und in bester Qualität vorrätig bei
Cones & Freyberger in Arad,
wie auch

Station	Apoth.	Station	Apoth.
Carlsburg	C. M. Megay.	Mohács	bei A. Kögl.
Kronstadt	Apoth. Jekelius.	Oedenburg	Apoth. Rupprecht
Debreczin	Rothschneck.	Pápa	G. Bermüller.
Esseg	Deszháthy.	Pest	Apoth. v. Török.
Gran	Bierbrauer.	Pressburg	Heinrici.
Güns	Apoth. Strehli.	Raab	A. Hergeszell.
Gyöngyös	Kocianovich.	Sassau	Apoth. Müke.
Kaschau	A. Novelly.	Semlin	Treschtsik.
Keszthely	G. Singer.	Temesvár	J. L. Schidlo.
Komorn	Apoth. Grötschel.	Werschetz	G. Büchler.

Über Lebens-Versicherungen

in allen denkbaren Kombinationen werden bereitwilligst Auskünfte ertheilt bei der
Haupt-Agentenschaft der 1. ungarischen allgemeinen Assikuranz-Gesellschaft
in Arad der

Brüder May,

sowie bei den Sub- und Mobil-Agenten.

Unter Garantie für gründliche Heilung von **Hühneraugen.** (377-4.8)
A. KRIEGER'S **HÜNERAUGEN**
OPERATEUR'S bewährtes **HÜNERAUGENPFLASTER**
Echt zu beziehen in ARAD bei F. J. PROBST.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Juli 1862.

Staatsfonds.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
5pct. National	82 20	82 30	5pct. Pardubitz	—	—	Ofner	40 fl. 36.75 37 00
5 " Lit. B.	102 50	103 —	5 " Westbahn	97 00	97 50	Fürst Windschgr.	20 " 22 50 23 00
5 " Lomb.-venet.	108 00	110 00	5 " dto. neue in Silber	101 —	101 50	Graf Waldstein	20 " 24 00 24 25
5 " venet. Anl.	97 00	97 50	5 " dto. böhm. dto.	—	—	Graf Keglevich	10 " 15 00 15 25
5 " österr. Währung	66 00	66 20	Staatsbahn à 275 Francs	137 50	138 00	Wechsel (3 Monat).	
5 " Metalliques	70 90	71 00	5pct. Südbahn	183 50	183 50	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2 pct.	62 00	62 50	Bank-Pfandbr.			Angsburg 100 fl. südd.	107 30 107 50
4 pct.	55 00	55 50	12monatl.	104 00	104 50	Berlin 100 Thl.	—
3 1/2 pct.	41 00	41 50	Industrie-Actien			Frankfurt 100 fl. südd.	107 40 107 50
3 pct.	35 50	36 00	Creditactien	213 90	214 00	Hamburg 100 M. B.	94 90 95 00
2 1/2 pct.	—	—	Bankactien	863 —	865 —	Livorn. 100 L. T.	—
1 pct.	—	—	Escomptactien	638 —	635 —	London 10 L. St.	127 70 127 85
2 1/2 pct. Banco	48 00	48 00	Lloyd	230 —	232 —	dto. k. S. 41.	—
Lose von 1839	125 50	126 00	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—
dto 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	430 —	432 —	Paris 100 Francs	50 45 50 50
Lose von 1854	90 50	91 00	Pester Kettenbrücke	397 —	398 —	31 Tage Sicht.	
Lose von 1860	91 20	91 80	Wiener Dampfmühl	398 —	400 —	Bukurest 100 wall. P.	—
dto. 5tel Absch.	92 40	92 80	Nordbahn	192 50	192 80	Const. 100 t. P.	—
Mail. Como-Rentensch.	16 75	17 —	Staatsbahn	249 00	249 50	Comptanten.	
5pct. Steueranleihe	93 80	94 40	Südbahn	281 50	282 50	Kronen	17 50 17 64
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	125 00	125 50	Münz-Dukaten	6 10 6 11
niederösterreichische	86 50	87 30	Westbahn	157 75	158 25	Rand-Dukaten	6 09 6 10
oberösterreichische	87 00	87 50	Theissbahn 70pct. Einz.	147 —	—	Napoleonsdor	10 19 10 21
böhmische	87 50	88 00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	225 75	226 00	Souverainsdor	17 75 17 78
mährische	90 50	91 50	Gratz-Köfacher	154 00	155 —	Russische Imperials	10 48 10 52
steirische	88 00	88 50	Brünn-Rossitzer	—	200 —	Preuss. Friedrichsdor	10 70 10 73
krainische	86 50	87 —	Töplitz-Ans ex Coup.	175 00	180 —	Engl. Sovereigns	12 85 12 89
ungarische	71 50	72 00	Böhm. Westb.	—	—	Preuss. Cassenauw.	1 89 1 90 1/2
Tem. Slav.	70 75	71 25	Lose.			Silber	125 50 126 00
Crot.	—	—	Credit	100 fl. 127 25	127 50	Wechseldiscompt. I.	6-5 1/2 p. C.
siebenbürgische	70 50	71 00	Dampfschiff	100 " 94 50	94 75	dto. II. u. l. S.	—
galizische	71 00	71 50	Triester	100 " 121 09	122 00	Bankdiscompt für Wechsel	5 p. C.
Bukowina	70 00	70 25	dto.	50 " —	—	innerh. 30 Tage	—
Prioritäts-Oblig.			dto.	50 " —	—	dto. für läng. Sicht.	—
5pct. Lloyd	90 —	91 —	Fürst Eszterházy	40 " 96 00	97 00	Domicile u. Effekt. Vorsch. 5 1/2	—
5 " Nordbahn	93 50	93 75	" Salm	40 " 39 00	39 50	5pct. National-Coupon 125 75 — 126 00	—
5 " dto. neue in ö. W.	—	—	" Pálffy	40 " 38 00	38 50		
5 " Gloggnitzer	83 50	84 00	" Clary	40 " 36 75	37 00		
9 " Dampfschiff	96 00	97 00	Graf St. Genois	40 " 38 50	38 75		

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

Dr. M. TAUBER,

vormal's Oberarzt in der k. k. med. chir. Central-
Anstalt für die k. k. Armee, gegenwärtig
Centralarzt hier, behandelt

**innere, äussere und ge-
heime Krankheiten,**
namentlich leystere, nach einem
schnellen, sichern, den Kranken fast
gar nicht belästigenden Heilverfahren.

Wohnt: Hauptplatz Nr. 3, im
Winkler'schen Hause.

Ordinations-Stunden von 2
bis 4 Uhr Nachmittags.

(463-5.10)

Von der bestrenommirten Lázár'schen
Schwaben-

Wanzen-Zinktur,

wo der bestrichene Gegenstand gänzlich
verschont bleibt, befindet sich
die Hauptniederlage bei Herren

F. J. Probst

und

Carl Lillin

in Arad.

Preis einer Flasche sammt
Gebrauchsanweisung 1 fl. öst.
Währ. (549-2.4)

Zu vermieten.

Im Hertschka'schen Hause, Haupt-
platz Nr. 12, ist eine Wohnung im
2. Stock, bestehend aus 6 Zim-
mern, wovon 2 mit separirtem
Eingang, Küche, Speis, Boden
und Holzlage vom 1. October
l. J. zu vermieten. - Näheres
beim Hauseigentümer.

(596-2.3)

(178-20)